

Erich Prokosch

VERÄNDERUNG DES AKUSTISCHEN GESAMTEINDRUCKS EINES BERICHTES
IN TÜRKISCHER SPRACHE VON DER ERSTEN ZUR ZWEITEN HÄLFTE DES
20. JAHRHUNDERTS

Daß sich das Türkeitürkische im Laufe des 20. Jahrhunderts nicht nur in bezug auf den Wortschatz gewandelt hat, ist bekannt, doch wurden Veränderungen anderer Art m.W. kaum systematisch untersucht. Was die Grammatik anlangt, so ist klar, daß arabische Konstruktionen weitgehend und persische teilweise durch türkische ersetzt wurden,¹ doch hat sich gerade in den letzten Jahrzehnten auch in der rein türkischen Grammatik ein Wandel vollzogen,² der zwar möglicherweise durch die aufgrund ständiger Veränderungen anderer Art bedingte labile Struktur des Türkischen begünstigt wurde,³ prinzipiell aber nichts mit Sprachreform oder Sprachreinigung zu tun hat. Diese grammatischen Verschiebungen, die zum Teil gar nicht so leicht erfaßbar sind und erst heute in größerem Maße zum Tragen kommen, haben u.a. eine ganz eigenartige Auswirkung, nämlich die, daß sich der akustische Gesamteindruck eines Berichtes, auch aus der Warte eines des Türkischen nicht Mächtigen, verändert hat. Ein solches Phänomen liegt bei Sätzen vor, deren letzter Laut ein *-r* ist. Die Zahl dieser Sätze wurde im Zuge kleinerer grammatischer Veränderungen, die im folgenden darzulegen sind, stark verringert.

Zum Verständnis dieser Veränderung ist es zunächst erforderlich, einen kurzen Blick auf eine Besonderheit der türkeitürkischen Phonologie zu werfen.

Das türkeitürkische [r], von Lewis⁴ als *alveolarer* Laut beschrieben, der durch Vibration der Zungenspitze gegen den Gaumen hervorgebracht wird, also als *apiko-alveolarer* Laut, hat die Eigenschaft, daß die Vibration am Wort- und ganz besonders am Satzende – also vor einer Sprechpause – wesentlich intensiver ist als sonst, so daß ein ungeübtes Ohr fast

¹ Dadurch, daß sich persische Nebensätze mit "ki" in der Umgangssprache fest etabliert haben, sind sie gerade heute in der Schriftsprache schwer auszumerzen, weil eine unverkennbare Tendenz der modernen Sprachen, nicht nur der türkischen, dahin geht, die Umgangssprache zu verschriften.

² Dieser Wandel spiegelt sich recht drastisch bei Jansky-Landmann (1986), weil an diesem Werk seit der Erstauflage von 1943 so gut wie gar keine Veränderungen in der Grammatik vorgenommen wurden - so gut wie alle Veränderungen von der 1. bis zur 10. (noch von Jansky selber redigierten) Auflage bezogen sich auf den Wortschatz.

³ Diese Labilität bezieht sich freilich in keiner Weise auf die Elementargrammatik wie Deklination und Konjugation, macht sich aber dafür bei einer Reihe von Feinheiten wie der Verwendung von Plural- und Possessivsuffixen, der Setzung des unbestimmten Artikels u. dgl. umso stärker bemerkbar.

⁴ Lewis (1975: 7).

einen eigenen Laut zu vernehmen glaubt (der zwischen [-r] und [-rs̺] liegt). Lewis⁵ vergleicht es mit dem walisischen *rh* und zitiert die Aussprache des Wortes "var" – zweifelsohne ein in diesem Zusammenhang markantes Wort, das aber keinesfalls allein dasteht, denn die Qualität eben dieses -r findet sich am Ende eines jeden Wortes, das am Satzende steht, wiewohl von Gegend zu Gegend, ja sogar von Sprecher zu Sprecher verschieden stark.⁶ Man kann daher sagen, daß ein türkischer Satz mit diesem markanten Laut am Ende einen anderen akustischen Gesamteindruck hervorbringt als ein Satz, der nicht auf -r endet, und dieser Eindruck war in einem Rundfunkbericht, etwa der Nachrichten – der die sprachlichen Mittel eines entsprechenden Zeitungsartikels verwendete – noch nach der Mitte des 20. Jahrhunderts gegeben.⁷

Drei grammatische Veränderungen haben diesen akustischen Gesamteindruck gründlich geändert:

- 1) Die Kopula *-dir*⁸ fällt weg. Das war in der Umgangssprache schon lange der Fall – wir haben es hier mit einem markanten Beispiel zu tun, Gepflogenheiten der Umgangssprache auf die Schriftsprache zu übertragen. Das ist schon bei Underhill⁹ aus den Beispielen ersichtlich: *Adam tembeldir or tembel. Onlar kötüdürlər, kötüdür, kötüler* (wobei die letzte Konsequenz aussteht!).
- 2) Das Verb, das als Prädikat zu einem Subjekt mit der Pluralendung *-ler/-lar* gehört, erhält die Pluralendung *-ler/-lar* vielfach auch dann nicht mehr, wenn dieses Subjekt ein Lebewesen, besonders eine Person bzw. Personen bezeichnet. In der traditionellen Grammatik fiel diese Pluralendung des Verbs nur dann fort, wenn das Subjekt keine Person bezeichnete. Da in einem Bericht Personen viel häufiger als Subjekt vorkommen als andere Begriffe, ist der Unterschied auch in diesem Fall keineswegs unbedeutend.
- 3) Das Präteritum auf *-di* im Singular, das früher nur in der Überschrift von Berichten stand, ersetzt nun auch das Präteritum auf *-mistir*, in dem früher alle Verben des Berichtes nach der Überschrift standen. Das Präteritum der Überschrift entsprach etwa einem deutschen Präsens oder Präteritum, das Präteritum auf *-mistir* des folgenden Textes der gewöhnlichen deutschen Erzählform.

⁵ Lewis (1975: 7)

⁶ Dagegen scheint mir kein wesentlicher Unterschied von Sprachniveau zu Sprachniveau aufzutreten.

⁷ Eine ähnliche akustische Wirkung scheint mir heute noch die nasalierte Urdu-Kopula *hai* am Ende eines Satzes zu haben. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich behaupte, daß man daran allein auch als des Urdu nicht Mächtiger zumindest die Sprache erkennen kann.

⁸ Genauer: *-dir/-dür/-dür/-dur// -tir/-tüir/-tür/-tur*.

⁹ Underhill (1976: 29)

Zusammen bewirken diese drei Veränderungen, daß der größte Teil der früher auf *-r* endigenden Sätze nun nicht mehr auf *-r* endigt und daß, da dieses End-*r* ein ganz besonderes akustisches Phänomen darstellt, dieses Phänomen viel weniger zum Tragen kommt, wodurch sich der akustische Gesamteindruck ändert.

LITERATUR

- Jansky, H./Landmann, A. ¹¹1986 *Lehrbuch der türkischen Sprache*, Wiesbaden.
Lewis, G. 1975 *Turkish Grammar*, Oxford (1. Aufl. 1967).
Underhill, R. 1976 *Turkish Grammar*, Cambridge, Mass./London.